

Predigt über Röm 3,25 ¹ **Bad König, 31.10.16; Martin Hecker**

Gestern wurde sie offiziell vorgestellt, die neue Überarbeitung der Lutherbibel. Die Bearbeiter weisen darauf hin, dass sie an etlichen Stellen wieder zurück gegangen seien zur alten kraftvollen und allem musikalischen Sprache Luthers und zu alten, von ihm geprägten Ausdrücken, die in früheren Bearbeitungen durch andere Begriffe ersetzt worden waren.

Ich habe also gleich nachgesehen in dem Abschnitt, der für heute als Predigttext vorgesehen ist. Da gibt es nämlich so eine Stelle, wo zumindest ich schon seit Jahren bedaure, dass man von Luthers ursprünglicher Übersetzung abgewichen ist. Aber – leider hat man hier den Schritt zurück nicht gemacht.

In Röm 10,25 steht auch nach der neuen Revision: Gott hat Christus Jesus *für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden.*

Klingt kompliziert. Und das gilt leider nicht nur für diesen Satz, sondern für den ganzen Abschnitt. Römer 3 ist keine leichte Kost, kein biblisches Fastfood. Aber es lohnt sich, diese Sätze einmal ganz genüsslich durchzukauen. Weil sie Himmelsbrot sind, Speise für die Ewigkeit. Weil diese Sätze ganz zentral sind für die Frage nach unserer Gerechtigkeit vor dem lebendigen Gott – also für die Frage: Wie bekomme ich ewiges Leben? Oder, um's mit Luther zu

formulieren: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

Und sehen Sie, gerade weil diese Sätze so schwer verständlich sind, hätte ich mir gewünscht, dass die Bearbeiter hier zum alten Luthertext zurückgekehrt wären. Luther hatte nämlich eigentlich übersetzt:

Gott hat Christus Jesus *für den Glauben hingestellt zum Gnadenstuhl in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit ...*

Hm, klingt auch nicht einfacher, meinen Sie jetzt vielleicht. Was bitte ist denn ein Gnadenstuhl? (auch „Gnadenthron“) Unter „Sühne“ können wir uns ja wenigstens noch was vorstellen. Aber Gnadenstuhl? Nööö, auch nicht wirklich besser.

Ich vermute mal, dass das auch die Bearbeiter gedacht haben. „Wer weiß denn heute noch, was ein Gnadenstuhl ist? Damit kann doch kaum jemand was anfangen. Dann schreiben wir hier lieber das, wofür der Gnadenstuhl steht. Also ‚Sühne‘. Oder – so finden Sie's in andern Übersetzungen – auch ‚Sühnezeichen‘. Dann ist wenigstens klar, worum's geht.“

Aber ich bleibe dabei: Ich find's schade. Denn der „Gnadenstuhl“, der „Gnadenthron“ bietet uns ein anschauliches Bild für das, worum's eigentlich geht. Und wenn niemand mehr weiß, was das eigentlich ist, dann müssen wir's halt wieder erklären. Und miteinander lernen.

Deshalb will ich heute gar nicht diesen langen Abschnitt aus dem Römerbrief erklären. Sondern ich will Ihnen erzählen, was der Gnadenstuhl ist. Und was das heißt, dass der Vater im Himmel seinen

¹ angeregt durch eine Predigt von Wilhelm Busch

Sohn Jesus als Gnadenstuhl hingestellt hat.

(1) Jesus ist das Zentrum

Kommen Sie bitte mit in die Wüste. Und zwar in jene 40 Jahre, in denen das Volk Israel dort unterwegs war auf dem Weg ins gelobte Land. Gerade haben sie sich gelagert. Und wenn man das Lager von oben betrachtet, von einem Berg aus, dann erkennt man gleich eine bestimmte Ordnung. Die Menschen haben sich nach einem klaren Schema in allen vier Himmelsrichtungen gelagert. Und genau in der Mitte des riesigen Lagers befindet sich ein besonderer Ort. Ein transportabler Tempel. Die Stiftshütte. Schneeweiße Leinwand umgibt einen großen Vorhof. In dessen Mitte ist das Heiligtum, abgeschirmt durch große Vorhänge. Und auch darin gibt es wieder ein Zentrum, noch einmal extra abgeschirmt: Das ist das Allerheiligste.

Auch wenn die Israeliten es nicht betreten durften, so wusste doch jeder, was sich dort befand. Die Bundeslade. Jener Kasten, in dem die zwei Steintafeln mit den 10 Geboten lagen. Obendrauf auf dem Kasten ein schwerer Deckel aus Gold. Auf dem Deckel zwei große goldene Engelsgestalten.

Dieser Deckel wird im Alten Testament „Gnadenstuhl“, „Gnadenstern“ genannt. Das war der Ort, an dem Gott unter seinem Volk gegenwärtig war. In der Mitte seines Volkes. Wirklich im Zentrum. Wenn sie sich lagerten, dann lagerten sie sich um dieses Zentrum. Und wenn sie loszogen, dann war das ganz ähnlich. Einige Stämme zogen vorneweg, einige hinterher; in der Mitte die Leviten, und von denen trugen einige auf ihren Schultern die Bundeslade.

Die beiden Engelgestalten hoben sich hoch aus diesem ganzen Tross heraus. Und die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl war in der Mitte.

Was ist die Mitte? Der zentrale Punkt? Was ist der Dreh- und Angelpunkt für Ihren Glauben? Was ist das Zentrum unserer Gemeinde? Was verbindet uns als Christen? Was hält uns als Gemeinde zusammen?

„Gott hat Jesus hingestellt als Gnadenstuhl.“ Das Zentrum ist Jesus. Die Mitte ist Jesus. Von ihm her gestaltet sich unser Leben, unser Glaube, von ihm her lebt unsere Gemeinde. Gemeinde existiert nicht, weil wir alle die gleichen Interessen hätten. Oder weil wir einander alle so nett finden. Sondern christliche Gemeinde existiert, weil Jesus ihr Herz und ihr Zentrum und ihre Mitte ist. Jesus, der Gekreuzigte. Der mit seinem Tod für uns den Weg zum Leben frei gemacht hat. Jesus, der Auferstandene. Der an Ostern eindrücklich bewiesen hat, dass er stärker ist als alles, was uns zu schaffen macht. Jesus, der Lebendige. Der versprochen hat, alle Tage bei uns zu sein. Wie der Gnadenstuhl damals in der Wüste ist er Herz und Zentrum und Mitte der Gemeinde. Und er ist Herz und Zentrum und Mitte unseres Christseins. Christen nennen wir uns, weil der Christus im Zentrum ist.

(2) In Jesus ist Gott gegenwärtig

Die Bundeslade war für das Volk Israel deshalb so wichtig, weil sie das sichtbare Zeichen für die Gegenwart Gottes war. Freilich wussten auch die Israeliten, dass Gott nicht einfach an einen bestimmten Ort gebunden war. Er hatte sich in Ägypten als

mächtig erwiesen und am Schilfmeer. Er war gegenwärtig am Tag in der Wolkensäule und bei Nacht in der Feuersäule, die das Volk all die Jahre auf seiner Wanderung führte. Mose war ihm am brennenden Dornbusch in der Wüste genauso begegnet wie in der Wolke oben auf dem Berg, als er die Gebote bekam.

Gott war nicht an einen Ort gebunden. Später, nach dem Bau des Tempels, würde Salomo das einmal so formulieren: „Aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – also auch nicht das Haus, das ich Dir gebaut habe.“ (1 Kön 8,27)

Und trotzdem gab es da diesen einen Ort, der ganz besonders mit der Gegenwart Gottes verbunden war. Der ein ganz besonderes Zeichen für die Anwesenheit Gottes war. Der sichtbar für alle zeigte: Gott ist da. Und das war die Bundeslade. Mit ihrem Deckel, mit dem Gnadenthron, weithin sichtbar für alle. Als Israel das Land Kanaan eroberte, da gibt's Berichte darüber, dass sie Kämpfe gewannen, wenn die Bundeslade bei ihnen war. Und dass sie Kämpfe verloren, wenn sie die Bundeslade im Lager gelassen hatten. Selbst die Gegner orientierten sich daran.

Und wenn damals in der Wüste Mose ins Allerheiligste ging, dann begegnete er dort dem lebendigen Gott, und jedesmal, wenn er herauskam, glänzte, leuchtete seine Haut und er bedeckte seinen Kopf mit einer Decke (2 Mose 34,33-35). Von ihm heißt es, dass er mit Gott redete von Angesicht zu Angesicht. Und Gott hatte ihn definitiv an diesen Ort verwiesen. Er hatte zu Mose gesagt: „Dort will ich dir begegnen, und vom Gnadenthron aus, der auf der La-

de mit dem Gesetz ist, zwischen den beiden Cherubim will ich mit dir alles reden, was ich dir gebieten will für die Israeliten.“ (2.Mose 25,22)

Die Bundeslade, der Gnadenthron als Zeichen für die Gegenwart Gottes. Und zwar für die gnädige Gegenwart Gottes.

„Gott hat Jesus hingestellt als Gnadenstuhl.“ Da, in Jesus, ist Gott gegenwärtig. In Jesus ist Gott selbst auf diese Welt gekommen. „Wer mich sieht, sieht den Vater“, hat er einmal gesagt (Joh 14,9), oder „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30). Menschen, die Jesus begegnet sind, waren auf einmal in der Gegenwart des lebendigen, heiligen, gnädigen Gottes. In Jesus hat Gott selbst unsere Schuld in den Tod genommen. In Jesus hat Gott den Tod besiegt. In Jesus, dem Auferstandenen, ist er bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Und da, in Jesus redet Gott nicht nur zu Mose, sondern zu uns allen. Jesus ist das Mensch gewordene Wort Gottes.

Wenn Sie Gott finden wollen, dann wenden Sie sich an Jesus. Den hat Gott hingestellt als Gnadenstuhl. Da, in Jesus, ist Gott selbst gegenwärtig.

(3) Jesus deckt die Sünde zu

Wo Luther „Gnadenstuhl“ übersetzte, da steht in der hebräischen Bibel das Wort „kapporet“. Nun ist die hebräische Sprache eine sehr bildhafte, anschauliche; so ziemlich hinter jedem Wort steckt ein Bild. „Kapporet“ heißt ganz wörtlich übersetzt „ein Gerät, das zudeckt“.

Klar erstmal – dieser Deckel mit den Engeln bedeckt ja die beiden Steintafeln

mit den Zehn Geboten.

Das ist aber nur die äußere Seite. Denn mit diesen Geboten haben wir ein großes Problem: Wir können nicht davor bestehen. Vor dem Maßstab dieser Gebote habe ich mein Leben verpfuscht. Ich habe nicht eines davon gehalten.

Und wenn Sie jetzt denken, ich übertreibe, dann lesen Sie doch mal in der Bergpredigt, wie Jesus die Gebote zuspitzt und auf den Punkt bringt. „Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ „Du sollst nicht töten: Ich aber sage euch: Wer seinen Mitmenschen einen Idioten nennt, der ist des höllischen Feuers schuldig.“ (Mt 5,27.22)

Verstehen Sie: Diese Gebote klagen uns an. Gottes Gesetz wird zur Anklage gegen uns. Und ich kann da nur kapitulieren und muss bekennen: Schuldig im Sinne der Anklage! Und ob ich mehr oder weniger schuldig bin als andere, das spielt dabei überhaupt keine Rolle. Bei Gott gibt's kein mehr oder weniger schuldig. Bei ihm gibt's nur schuldig oder unschuldig.

So. Und jetzt bedeckt dieser Gnadenstuhl also die Gebote, die uns anklagen. Der Gnadenstuhl deckt das anklagende Gesetz zu. Das ist ein starkes Bild.

„*Gott hat Jesus hingestellt als Gnadenstuhl.*“ Jesus deckt das anklagende Gesetz zu. Das Kreuz von Jesus deckt das anklagende Gesetz zu. Das Gesetz kann uns nicht mehr verklagen, weil er, Jesus, sich ja für unsere Schuld und Sünde hat kreuzigen lassen. Er hat die Anklage auf sich genommen und die gerechte Strafe dafür getragen.

Er deckt die Anklage zu. Er deckt die Schuld zu. Er deckt meine und Ihre Sünde zu. Aus Gnade. Als Geschenk.

Diesen Zusammenhang wussten oder ahnten zumindest auch die Menschen vor Jesus. In der griechischen Übersetzung des AT, die zu Lebzeiten von Jesus im Gebrauch war, wurde deshalb „Kapporet“ übersetzt mit „Sühnegerät“. Der Deckel als Gerät, das Sühne schafft. Und genau diese Funktion hatte der Gnadenthron auch. Einmal im Jahr betrat der Hohepriester das Allerheiligste. Am großen Versöhnungstag. Und da spritzte er vom Blut der Opfertiere, die für die Schuld des Volkes sterben mussten, auf diesen Gnadenthron. Der war mit Blut bedeckt. Und die Schuld war gesühnt – bis zum nächsten Jahr.

„*Gott hat Jesus für uns hingestellt als Gnadenstuhl.*“ Wir brauchen keine Opfertiere mehr. Nicht immer wieder neues Blut, weil unsere Schuld ja eine blutig ernste Sache ist. Sondern wir dürfen zu dem Einen kommen, der ein für alle Mal mit seinem Blut für uns bezahlt hat. Der ein für alle Mal Sühne für uns geschaffen hat. Der ein für alle Mal unsere Schuld zudeckt – mit seinem Blut.

Luthers drängende Frage lautete: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Die Antwort, die er schließlich gefunden hat und die alles veränderte: Der gnädige Gott ist schon da. In Jesus.

Jesus ist der Gnadenstuhl. Jesus ist das Zentrum unseres Lebens und unserer Gemeinde. In Jesus ist Gott gegenwärtig. Und Jesus deckt unsere Schuld und Sünde zu.